

# Liebesgrüße nach Moskau

von Rolf Heinzmann

## 44 | Aktuelles und Aktualisiertes

**In den frühen neunziger Jahren, im Zeichen von Glasnost und Perestroika, startete das GIF ein Begegnungs- und Austauschprogramm mit russischen KollegInnen, die an Gestalt interessiert waren.**

Den Grundstein zu diesem Programm legte Thomas Bungardt, Gründer und damals Leiter des GIF. Es fanden insgesamt vier dreitägige Gestalt-Workshops statt. Drei in einem Schulungsheim der Gewerkschaften im Grünen am Stadtrand von Moskau, eines in St. Petersburg.

TeilnehmerInnen von deutscher Seite waren FortbildungsteilnehmerInnen am GIF, von russischer Seite an Gestalt Interessierte PsychologInnen. Die Leitung hatten FortbildungsleiterInnen des GIF. Die Übersetzungen wurden in der Mehrzahl von russischen TeilnehmerInnen ausgeführt, wir selbst hatten auch eine Dolmetscherin (Jutta Müller) in unserem Tross.

Die Seminargebühr für deutsche TeilnehmerInnen entsprach in etwa den Gebühren für einen Wahlworkshop. Außerdem mussten sie den Flug bezahlen. Für die russischen TeilnehmerInnen war der Workshop kostenlos, dafür mussten sie die anschließenden bzw. vorangehenden vier Tage in Moskau eineN deutscheN TeilnehmerIn bei sich aufnehmen (Kost und Logis) und für alle anfallenden Unkosten aufkommen. Auf diese Weise erhielten die deutschen TeilnehmerInnen einen authentischen Eindruck vom Leben in Moskau.

Dieses Gesamtpaket von drei Tagen Workshop und vier Tagen Sightseeing mit Familienanschluss



**Thomas und Rolf in der U-Bahn**

wurde von fast allen als sehr intensiv erlebt. Wir wurden sehr herzlich aufgenommen und die meisten Begegnungen fanden in freundschaftlicher Atmosphäre statt.

Die Wohnungen waren teilweise sehr einfach und spärlich, was aber mehr als aufgewogen wurde durch Freigiebigkeit der russischen GastgeberInnen, die zwar oft wenig hatten, aber gerne alles geteilt haben. Sie haben auch keine Mühen gescheut und versucht, alle Sonderwünsche zu erfüllen. Auf diese Weise kamen wir einmal auch ins Bolschoi-Theater, was für die GastgeberInnen eines großen Aufwandes bedurfte.

Bei den Workshops waren unsere russischen KollegInnen einerseits sehr begierig auf unser gestalttherapeutisches Know-how, andererseits war es ihnen auch wichtig, in ihren psychotherapeutischen Kompetenzen gesehen zu werden. Das führte während der Workshops vor allem im Plenum immer wieder mal zu Grundsatzdiskussionen über die „richtige“ Vorgehensweise, die selten erbaulich waren. Erschwerend in solchen Situationen war, dass die Übersetzungen vor allem dann eher suboptimal waren. Dann beschränkten sich die Übersetzer nicht auf ihre eigentliche Rolle, sondern diskutierten mit oder gaben eigenständig Interpretationen ab, wo man dann nicht genau wusste, von wem die jetzt waren.

Im ersten Workshop kam es am zweiten Tag im Plenum zu einer Situation, in der man befürchten musste, den Workshop ganz abzubrechen. Es hagelte massiv Kritik von russischer Seite, was

zu nicht minder heftiger Gegenkritik bei den deutschen TeilnehmerInnen führte. Das Ganze war vermutlich zu einem großen Teil dem Versäumnis der FortbildungsleiterInnen geschuldet, zu Beginn den Rahmen so zu definieren, dass alle eine gewisse Sicherheit über das bekommen, was möglich ist und was nicht und wie die Rollen verteilt sind. Stattdessen luden wir alle ein, ohne viel Gerede (mind-fucking) zum Sprung ins Gestalt-Plantschbecken. Bei dieser Störung haben wir dann quasi die „Reset-Taste“ gedrückt, unser Versäumnis eingestanden

und das Versäumte nachgeholt, was mit Wohlwollen von allen angenommen wurde und die Situation rasch wieder entspannte. Solche Konflikte gab es aber immer wieder mal, vielleicht auch gerade weil alle so hochmotiviert und mit Leidenschaft dabei waren.

Von solchen immer wieder mal aufgetretenen Reibereien war die Atmosphäre freundschaftlich und herzlich, manchmal auch euphorisch. Die Kleingruppen wurden von deutschen und russischen Freiwilligen geleitet unter Supervision der LeiterInnen. Hier war die Atmosphäre eher entspannt und von gegenseitiger Wertschätzung bestimmt.

Die Aufbruchstimmung damals in Moskau war überall spürbar und wir alle machten uns Hoffnungen auf ein Ende des kalten Krieges und einen dauerhaften Frieden in Europa. Das steigerte sich noch, als der Putsch gegen Gorbatschow im August 1991 niedergeschlagen werden konnte. Stolz zeigten uns die TeilnehmerInnen in Moskau die errichteten Barrikaden am Weißen Haus (das Parlament des russischen Teilstaates in der Sowjetunion), wo sie gegen den Putsch demonstriert hatten. Es wurden Freundschaften geschlossen, und etliche russische TeilnehmerInnen besuchten die GIFler in Deutschland. Einige sind auch geblieben.

Unvergesslich für die meisten von uns dürften die Feierfreude und Trinkfestigkeit unserer russischen KollegInnen geblieben sein. Es wurde Musik gemacht, gesungen und getanzt, und das in großer Intensität und mit großem Durchhaltevermögen. Das gemeinsame Liedersingen mit Texten in allen möglichen Sprachen war vielleicht das stärkste Band, was zwischen den TeilnehmerInnen geknüpft werden konnte.

Als Thomas Bungardt und Xeto Henning 1995 nach vielen konflikthaften Auseinandersetzungen das GIF verließen und das Gestalt-Institut Marburg gründeten, war eine weitere Zusammenarbeit auch bei diesem Projekt nicht mehr möglich. Soviel ich weiß, organisierte Thomas noch einige Seminare in Russland nach diesem Muster. Das machte auch insofern Sinn, da er das ganze Projekt aus der Taufe gehoben hatte und hauptsächlich über die nötigen Kontakte verfügte.

Wir, der zurückgebliebene Teil der Mannschaft, sahen unsere Hauptaufgabe in der Konsolidierung des GIF. Wir hatten aber auch mittlerweile das ungute Gefühl bekommen, dass unsere russischen Ansprechpartner für die Organisation be-